

Fragenkatalog  
zur öffentlichen Anhörung des  
Ausschusses für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft  
zum Thema "Schutz der Walbestände" am 10. März 2004, 08.00 Uhr

*Antworten von Lars Walloe – 20.02.2004*

### A. Funktion im Ökosystem

**Ausschuss für Verbraucherschutz,  
Ernährung und Landwirtschaft**

**Ausschussdrucksache 15(10)360B**

Welche Funktion haben die Wale in den verschiedenen Ökosystemen, wie z. B. der Nordsee, der Ostsee, dem Atlantik oder der Antarktis?

*Die meisten Wale sind Raubtiere an der Spitze der Nahrungskette in dem Sinne, dass sie gewöhnlich nicht durch andere Raubtiere angegriffen werden. Einige Wale, beispielsweise die Glattwale (Atlantischer Nordkaper und Grönlandwal) und der Blauwal, ernähren sich ausschließlich von Zooplankton. Andere fressen Krill und Fisch oder Tintenfische. Einige Fischarten haben wichtige Funktionen im Ökosystem, z.B. der Hering und der Capelin im Nordatlantik, da sie wichtig sind für den Energietransfer zwischen dem Zooplankton und höheren Stufen der Nahrungskette (z.B. Kabeljau). Nach dem derzeitigen Wissensstand hat keine Walart ähnlich wichtige Funktionen in einem Ökosystem.*

### B. Walbestände

1. Welche Kenntnisse gibt es über die Reproduktionszyklen der Wale?

*Wir wissen viel über die Reproduktionszyklen vieler Walarten, insbesondere bei allen großen Walen. Ein Großteil dieses Wissens wurde schon im späten 19. Jahrhundert gesammelt und damals in deutschen zoologischen Zeitschriften veröffentlicht (z.B. Gustav A. Guldberg: Zur Biologie der nordatlantischen Finnwalarten. Zoologische Jahrbücher, 1886 2:127-174). Über den weiblichen Minkwal weiß man beispielsweise, dass seine Tragzeit etwa 9-10 Monate beträgt, worauf dann bald wieder eine Paarung stattfindet. Das Kalb wird ungefähr 4 Monate gesäugt und verlässt die Mutter normalerweise nach der Entwöhnung. Folglich kann eine gut genährte Minkwalkuh in jedem Jahr gebären. Im Gegensatz hierzu hat der Finnwal eine Tragezeit von 12-13 Monaten und eine lange Laktationszeit. Das Kalb begleitet seine Mutter viele Monate lang, und der Abstand zwischen zwei Geburten beträgt mindestens zwei Jahre.*

2. Gibt es derzeit oder in Zukunft sichere, wissenschaftlich abgesicherte Erkenntnisse über den Zustand der einzelnen Walbestände?

*In Bezug auf einige Walarten und Bestände gibt es ziemlich gute Erkenntnisse. Dieses gilt sicherlich für die Nordatlantischen Minkwale. Aber auch über die anderen Minkwalbestände, über viele Finnwalbestände, über einige Brydewalbestände und über einige Bestände anderer Walarten ist vieles bekannt.*

3. In welchem Umfang haben sich die Bestände der Großwale weitweit seit dem vor 18 Jahren beschlossenen Ende des Walfangs erholt?

*Da die Wale zu den sich nur langsam reproduzierenden Arten gehören, kann seit 1987 nicht viel geschehen sein. Nicht alle Arten waren jedoch sehr stark dezimiert worden (z.B. waren die meisten (alle?) Minkwalbestände), und einige Bestände dezimierter Wale Jahrzehnte geschützt worden. Die Bestände der Blauwale im Nordatlantik und im Nordpazifik, der Buckelwale im Nordatlantik und der Glattwale auf der Südhalbkugel nehmen nun im Jahr um ungefähr 8% zu.*

4. Sind derzeit alle Walarten gleich stark in ihrem Bestand gefährdet oder gibt es auch ungefährdete Walarten und welche sind dies?

*Viele Arten sind heute überhaupt nicht gefährdet (Minkwale, Grindwale, Grauwale, viele Delphinarten einschließlich der Schwertwale). Das gilt wahrscheinlich auch für Finnwale, Seiwale, Brydewale und Spermwale, obwohl die Kenntnisse hierüber weniger gut sind als bei den erstgenannten Arten.*

5. (a) Welche Walarten sind trotz des Walfangmoratoriums noch immer vom Aussterben bedroht?

*Ich bezweifle, dass irgendeine Walart vom Aussterben bedroht ist. Aber es gibt bestimmte Bestände dezimierter Arten, die vom Aussterben bedroht sind, z.B. der nordatlantische Schwarze Nordkaper und der nordatlantische Grönlandwal (Polarwal), der Polarwal des Ochotskischen Meeres (Nordpazifik), und der nordwestpazifische Grauwal. Einige Delphin- und Schweinswalarten sind vom Aussterben bedroht.*

5. (b) Gibt es nach Ihrer Auffassung einen oder mehrere Walbestände, die jetzt oder in Zukunft eine Nutzung zulassen?

*Ja, viele, beispielsweise all die Arten, die in der Antwort auf Frage B4 aufgelistet sind, und außerdem der B-C-B-Bestand der Polarwale im Nordpazifik und die Buckelwale im Nordatlantik.*

6. Wie groß ist der Bestand der Westpazifischen Grauwale, und ist dieser durch Maßnahmen des Abbaus von Öl- und Gasvorkommen gefährdet?

*Es gibt keine gute Schätzung des Vorkommens. Wahrscheinlich sind es einige Hundert. Alle Arten von Umweltveränderungen können zu dem Aussterben dieser Population führen.*

7. Laut Science (Ausgabe Juli 2003) gab es bei Buckel- und Finnwalen in den letzten 150 Jahren eine Bestandsverminderung auf ein Zehntel: Früher gab es 240.000 Buckelwale und 360.000 Finnwale; die internationale Walfang-Kommission (IWC) geht heute von 20.000 bzw. 40.000 Tieren aus. Bei einer Auffüllung auf 54 % der alten Bestände soll wieder gejagt werden können. Laut IWO Beschluss bedarf es hierfür eines zehnjährigen Schutzes, nach Science sind 70 Jahre erforderlich. Wie bewerten Sie den für die Erholung der Bestände notwendigen Zeitraum?

*Das Problem ist, dass nur sehr wenige Walbiologen die Zahl in dem Science-Artikel zum Nennwert akzeptieren. Diese Biologen sind der Ansicht, dass entweder die durch die Autoren angenommene Mutationshäufigkeit falsch sein muss, oder die Dezimierung viel früher begann, beispielsweise am Ende der letzten Eiszeit. Meine eigene Reaktion auf diesen Artikel habe ich als Anlage diesem Fragebogen beigefügt.*

8. Welche Walarten sind in Nord- und Ostsee heimisch, wie haben sich deren Bestände in den letzten zehn Jahren (getrennt nach Nord- und Ostsee) entwickelt, wodurch sind die Wale gegebenenfalls gefährdet, und welche Schutzmaßnahmen sind zum Erhalt der Bestände erforderlich?

***In der Nordsee heimische Walarten:***

*Die Nordsee ist ein Schelfmeer, das zum Nordatlantik hin weit offen ist. Eine Reihe von Walarten kommt zeitweise auf Nahrungssuche in die Nordsee. Dazu gehören der Atlantische Weißseitendelphin, der Weißschnauzendelphin, der Schwertwal und der Minkwal. Es gibt keine Anzeichen für einen Rückgang dieser Arten. Es wird angenommen, dass es residente Populationen des Gewöhnlichen Schweinswals und des Großen Tümmlers in der Nordsee gibt. Die einzige bekannte Population des Großen Tümmlers in der Nordsee ist die im Moray Firth, die 130 Tümmler umfasst. Der Moray Firth ist stark durch Schifffahrtsrouten genutzt, und es gibt Anzeichen für einen Rückgang dieser Delphinpopulation. Die häufigste Cetaceen-Art in der Nordsee ist der Gewöhnliche Schweinswal. Im Jahre 1994 wurde dessen Vorkommen in der Nordsee (ohne das Keltische Schelf und die dänischen Binnengewässer) auf 300.000 Tiere geschätzt. Die Populationsstruktur der Nordsee-Schweinswal ist nicht gut beschrieben. Wahrscheinlich gibt es aber Subpopulationen. Es gibt Anzeichen für eine Veränderung der Verbreitung des Gewöhnlichen Schweinswals der Nordsee. Selten sind diese Tiere nun in den südwestlichen Gewässern (vor den Niederlanden und Belgien und im Englischen Kanal), wo sie Berichten zufolge früher reichlich vorhanden waren. Änderungen in der*

Verbreitung können verursacht sein durch Überfischung, durch Verschiebungen in lokalen Beutepopulationen, oder durch Habitat-Degradation (z.B. Störung durch Schiffsverkehr). Weiterhin kann ein Populationsrückgang, der zum Schrumpfen der Bestände des Großen Schweinswals in der Nordsee führt, nicht ausgeschlossen werden. Es gibt jedoch keine Anzeichen für einen früheren oder jetzigen Rückgang des Gesamtvorkommens des Großen Schweinswals in der Nordsee. Nur wenige Fischereischiffe in der Nordsee werden auf Schweinswalbeifänge überwacht. Es wird aber davon ausgegangen, dass diese Beifänge insgesamt nur wenige Tausend Tiere betreffen. Beifänge in dieser Größenordnung können sich auf die Bestandserhaltung auswirken, und zwar insbesondere dann, wenn die Beifänge Subpopulationen betreffen. Außerdem hat jeder Beifang von Meeressäugtieren Auswirkungen auf das Wohlergehen der Tiere. Deshalb sollte versucht werden, das relativ hohe Niveau der Beifänge in der Nordsee zu verringern. Als ein effektives Mittel, die Cetaceen-Beifänge zu verringern, wird der Einsatz von Vergrämern, sogenannten Pingern, vorgeschlagen. Eine Art von Pingern funktioniert als Alarm, der Cetaceen das Netz bewusst macht. Es gibt jedoch das Risiko der Gewöhnung und der Entwicklung eines „Essenglocken-Effektes“. Die andere Art von Pingern sind akustische Abschreckungsvorrichtungen (der Lärm sorgt dafür, dass die Tiere dem Netz fernbleiben). Bei der gegenwärtigen Intensität des Fischfangs in der Nordsee kann diese Art von Pingern eine beträchtliche Lärmbelastung der Umwelt darstellen und Schweinswale von für ihre Ernährung wichtigen Gebieten fernhalten. Der Beifang von Schweinswalen ist abhängig von der Intensität der Fischerei. Die wirksamste und vernünftigste Maßnahme zur Senkung der Beifänge (wenngleich nicht zu ihrer Beseitigung) besteht deshalb darin, die Fischbestände in der Nordsee wieder aufzubauen. Größere Fischbestände haben höhere Fangergebnisse pro Schiff zur Folge, und verringern somit den Fischereiaufwand pro Kilogramm angelandeten Fisch.

### **Walarten, die in der Ostsee heimisch sind:**

Die Ostsee ist ein jüngerer Meeresbecken, das durch nacheiszeitliche Prozesse gebildet worden ist. Es gibt keine Cetaceen-Art, die sich in der relativ jungen Ostsee entwickelt hat. Wird „heimisch“ jedoch als „über einen langen Zeitraum (z.B. Hunderte von Generationen) dort vorkommend“ definiert, dann erfüllt der Gewöhnliche Schweinswal dieses Kriterium.

In der Vergangenheit wurden Schweinswale an verschiedenen Stellen der südlichen und westlichen Ostsee gefangen. Das ist am besten in Dänemark dokumentiert, wo Fangstatistiken seit ungefähr 400 Jahren bekannt sind. Dass diese Fangergebnisse über Hunderte von Jahren stabil blieben, setzt voraus, dass das Vorkommen reichlich war. Im zwanzigsten Jahrhundert nahm der Fang ab, wahrscheinlich wegen der geringeren Nachfrage nach Walfischspeck (Blubber). Ein Rückgang des Bestandes als Hauptursache für die geringeren Fangmengen kann jedoch nicht ausgeschlossen werden. Es wird auch angenommen, dass neben dem Fischfang die rasche Bildung von großflächigem

*Meereis in früheren Zeiten die Population des Ostseeschweinswals reduziert hat. Der größte Rückgang des Schweinswalvorkommens scheint ungefähr nach 1950 stattgefunden zu haben, als es nur geringe oder keine direkten Fänge gab. In dieser Zeit sank die Fortpflanzungsfähigkeit der Ostseerobben deutlich, weil vom Menschen erzeugte toxische Stoffe (z.B. PCBs) in die Umwelt freigesetzt wurden. Meeressäuger sind durch ihre Nahrung den Schadstoffen ausgesetzt, und wir können davon ausgehen, dass Robben und Schweinswale in der Ostsee zum Teil die gleichen Beutetiere fressen. Deshalb kann nicht ausgeschlossen werden, dass Umweltverschmutzung eine wichtige Ursache für den Rückgang des Ostseeschweinswals in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts war. Molekulargenetische und morphometrische Befunde scheinen dafür zu sprechen, dass es in der Ostsee zwei Schweinswalpopulationen gibt. Eine vom Schiff aus vorgenommene Zählung im Jahre 1994 ergab ein Vorkommen von 36000 Schweinswalen im Kattegatt-Öresund und 5850 Schweinswale in den Beltgewässern und den inneren dänischen Seegebieten. Diese Gebiete sind geographisch nur klein, was ein verhältnismäßig starkes Vorkommen der Schweinswale bedeutet. Zwei Zählungen aus der Luft im Jahre 1995 umfassten die westliche Ostsee sowie die Kieler und die Mecklenburgische Bucht. Sie ergaben Vorkommen von 600 bzw. 800 Schweinswalen. Diese Schätzungen beruhten auf sehr wenigen Sichtungen und haben deshalb sehr große Konfidenzintervalle. Weiter östlich werden Schweinswale nur gelegentlich gesichtet. Es sind keine Informationen über neuere Trends dieses Vorkommens verfügbar. Beifänge in Fischereinetzen (z.B. in Treibnetzen für Lachse) gelten als die wichtigste Ursache von Schweinswalmortalität in der Ostsee. Von schwedischen Fischereischiffen wurden in den frühen 1990er Jahren ungefähr 5 Schweinswale pro Jahr gefangen. Gleiche Beifangmengen wurden von polnischen und deutschen Fischereischiffen berichtet. Diese Beifänge können die Erholung der kleinen Ostseepopulation verhindern. Es wird jedoch berichtet, dass in Ostseeschweinswalen der mittlere PCB-Gehalt um bis zu 250% höher ist als in entsprechenden Proben aus dem Kattegatt und dem Skagerrak. Deshalb gibt es auch bei Verhinderung jeglichen Beifangs keine Garantie dafür, dass die Population sich erholen wird. Eine wichtige Schutzmaßnahme könnte folglich darin bestehen, dass die Umweltqualität in der südwestlichen Ostsee verbessert wird.*

9. Wieweit und für welche Arten sind regionale Maßnahmen bei der Sicherung der Walbestände sinnvoll, und welche Arten können nur durch globale Maßnahmen geschützt werden?

*Die in der Antwort auf Frage 5(a) genannten vom Aussterben bedrohten Bestände können vielleicht durch starke regionale Maßnahmen (Einschränkungen des Schiffsverkehrs, der Fischerei usw.) gerettet werden.*

*Keine Art braucht globale Maßnahmen (außer Fangquoten und sorgfältige Überwachung).*

10. Welchen Einfluss hat die in den letzten Jahren im Bestand gestiegene Walpopulation auf die Bestände von Nutzfischarten?

*Die reichlich vorkommenden Walbestände haben einen ziemlich starken Einfluss auf diese Fischbestände (im Nordatlantik Minkwale und wahrscheinlich Finnwale sowie die beiden oben genannten Delphinarten auf die Herings-, Capelin- und Kabeljaubestände). Da die jüngsten Bestandszunahmen aber wahrscheinlich klein sind, ist der Einfluss der Zunahmen wahrscheinlich nicht so groß.*

### C. Gefährdungen und Schutzmaßnahmen

1. Was bedeutet der Begriff „Walschutz“?

*Für mich hat der Begriff keine besondere Bedeutung, wenn man davon absieht, dass alle wildlebenden Säugetierarten überwacht und, wenn notwendig, zum Gegenstand von Schutzmaßnahmen werden sollten.*

2. Bei welcher Entnahme von Walen durch Fang, Beifang oder sonstige Gefährdung, gemessen am Bestand, ist nach jetziger Kenntnis von einer Gefährdung des Bestandes auszugehen?

*Diese Frage kann nicht allgemein beantwortet werden. Die Antwort hängt von der jeweiligen Art und der natürlichen Sterberate ab (die wiederum vom geographischen Gebiet abhängt). In Bezug auf Minkwale im Nordostatlantik gibt es gute Indizien dafür, dass jährliche Fänge von bis zu 2000 Tieren in dem Zeitraum 1963 – 1983 nachhaltig waren. Es gibt keinen Grund für die Annahme, dass ähnliche (oder höhere) Fänge heute nicht nachhaltig wären.*

3. Wodurch sind Wale - abgesehen vom Walfang - Ihrer Auffassung nach vor allem gefährdet?

*Verfangen in Fischereinetzen und – in einigen Küstengebieten - Umweltverschmutzung.*

4. Welchen Erkenntnisstand gibt es bezüglich der Gefährdungspotenziale für Wale durch Umweltschäden (z. B. Meeresverschmutzung, Öltanker-Havarien, Chemikalienverklappung)?

*Wir wissen einiges darüber. Mehr ist aber bekannt über die Auswirkungen auf Robben, und es wird davon ausgegangen, dass die Auswirkungen auf Wale ähnlich sind.*

5. Welchen Einfluss haben die Klima- und Temperaturveränderungen in den Ozeanen auf die Wale (z. B. auf das Nahrungsangebot)?

*Wir wissen das nicht. Aber viele Meeressäugetiere könnten vielleicht (langsam) in der Lage sein, ihr Habitat zu wechseln, während Landtiere ernstere Probleme haben könnten.*

6. Sind Wale weltweit durch den Schiffsverkehr gefährdet und speziell durch Hochgeschwindigkeitsfähren?

*Nein, das nehme ich nicht an. Aber die wenigen Glattwale vor der Küste der Neuenglandstaaten der USA sind mit Sicherheit durch große Schiffe bedroht, die in die Häfen fahren oder von dort kommen (New York, Boston).*

7. a) Welche Kenntnisse gibt es über die Gefährdung von Walen durch militärische Aktivitäten auf See, und in welchen Regionen treten die Gefährdungen auf?

*Darüber ist sehr wenig bekannt.*

b) Wie bewerten Sie Hinweise darauf, dass niedrig-frequente aktive Sonarsysteme (bis 240 dB), von den ca. 75 % der Ozeane betroffen sind, die Trommelfelle der Wale platzen lassen? Inwieweit gibt es Erkenntnisse, dass Unterwasserlärm die Kommunikation der Wale stört?

*Ich denke nicht, dass die Beweise für Schädigungen des akustischen Systems von Walen zur Zeit sehr stark sind, halte es aber durchaus für möglich, dass solche Beweise noch gefunden werden. Meiner Meinung nach gibt es keine Beweise dafür, dass Unterwasserlärm die Kommunikation von Walen beeinträchtigt.*

8. Welche Kenntnisse gibt es über die Gefährdung von Walen durch den Abbau von unterseeischen Bodenschätzen?

*Keine.*

9. Welche Erkenntnisse gibt es über die mögliche Beeinträchtigung der heimischen Kleinwale durch den Bau von industriellen Offshore-Windkraftanlagen?

*Keine.*

10. Vor Grönland wurden Ende 2002 20 % weniger Belugas als vor 40 bis 50 Jahren festgestellt. Gibt es Schutzkonzepte für die Belugas?

*Ja. NAMMCO und JCNB haben zu Fangbeschränkungen und anderen Schutzmaßnahmen geraten. Die Regierung von Grönland hat diese noch nicht durchgeführt.*

11. Welche Methoden zur Vermeidung des Beifangs von Schweinswalen in der Nord- und Ostsee empfehlen Sie?

*Die einzige wirksame Methode zur Vermeidung unbeabsichtigter Fänge von Meeressäugtieren besteht darin, den Einsatz derjenigen Fischereigeräte zu unterlassen, durch die die Meeressäugtiere gefangen werden. Unter dem Gesichtspunkt des Artenschutzes sollten die Beifänge nachhaltige Niveaus nicht überschreiten. Erreicht werden kann das durch das komplette Sperren von Fischereigebieten, durch das Verboten bestimmter Fanggeräte (z.B. großmaschige Treibnetze), durch Änderungen an den Fanggeräten (einschließlich des Einsatzes von Pingern) und durch zeitweise oder gebietsweise Sperrungen. Alle diese Maßnahmen haben wirtschaftliche Auswirkungen auf die Fischer. Außerdem sind diese Maßnahmen mit Ausnahme der Sperrung von Fanggebieten und des Verbotes von bestimmten Fanggeräten nicht absolut wirksam. Die Erhaltung reichlicher Fischbestände ist jedoch eine vernachlässigte Maßnahme, die positive wirtschaftliche Folgen hat. So wird der erforderliche Fischereiaufwand pro Einheit angelandeten Fisch verringert, und damit auch der Beifang von Meeressäugtieren pro Einheit angelandeten Fisch.*

12. a) Inwieweit sind Einschränkungen der Fischerei in der Ostsee (Küstenfischerei) notwendig, um die Bestände der dortigen Schweinswale zu schützen?

*Eine Verringerung der Beifänge wird zum Schutz der Ostsee-Schweinswale beitragen. Möglicherweise reicht aber auch das Reduzieren der Beifänge auf Null nicht für die Erholung der Schweinswalbestände der Ostsee aus, und zwar wegen der hohen Umweltbelastung und des schlechten Gesundheitszustands dieser Schweinswale. Die Verringerung der Beifänge kann durch mehrere Maßnahmen erreicht werden, wobei die Sperrung von Fanggründen und das Verbot bestimmter Fischereigeräte am wirksamsten sein können.*

b) Wie beurteilen Sie in diesem Zusammenhang den Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Rates zur Festlegung von Maßnahmen gegen Walbeifänge in der Fischerei (COM [2003], 451 endg.)?

*Die Verordnung des Europäischen Rates (COM [2003] 451) enthält zwei operative Maßnahmen zur Verringerung des Beifangs. Die Beschränkung und das dann folgende Verbot von Lachstreibnetzen werden eine wichtige Maßnahme zur Verringerung von Schweinswalbeifängen in der Ostsee sein. Der Vorschlag, die Treibnetzlängen auf maximal 2,5 km zu beschränken, entspricht der UNO-Resolution 46/215 über große Treibnetze, die in anderen Gebieten eingesetzt werden. Großmaschige Treibnetze sind in anderen Küstengebieten verboten worden (z.B. seit 1988 in Norwegen). Diese Maßnahme wird beträchtliche wirtschaftliche Auswirkungen auf die davon betroffenen Fischer haben. Die wirtschaftlichen Auswirkungen wurden aber durch den Europäischen Rat bei der Erarbeitung dieser Verordnung berücksichtigt. Die andere operative Maßnahme (den Einsatz von Pingern zur Pflicht zu machen) ist in Bezug auf die Verringerung der Schweinswalbeifänge weniger wirksam und mit einer Reihe von zusätzlichen Nachteilen verbunden, z.B. zusätzlichen Kosten für die Fischer, der Gefahr des Versagens der Pinger, der Gefahr der Gewöhnung der Schweinswale und der Entwicklung eines „Essenglocken-Effektes“, der Gefahr des Vertreibens der Schweinswale aus für ihre Ernährung wichtigen Gebieten usw.*

13. Wie bewerten Sie den im Juli 2003 vorgelegten Entwurf der EU-Kommission zum Schutze von Kleinwalen und die Eignung und praktische Durchführbarkeit der dort vorgeschlagenen Maßnahmen zum Schutz der Kleinwale, die folgendes vorsehen:

- a) ein völliges Verbot von Treibnetz Fischerei in der Ostsee ab 1.1.2007 und eine vorherige Begrenzung der Länge der Treibnetze,
- b) den verpflichtenden Einsatz akustischer Vergrämer (Pinger) in der Stellnetz Fischerei in EU-Gewässern,
- c) die Dokumentation des Beifangs durch unabhängige Beobachter an Bord der Schiffe?

*a) Die Treibnetze für Lachse wurden als die wichtigste Ursache für Beifangmortalität des Ostseeschweinswales angesehen. Eine Beschränkung der Netzlänge und ein vollständiges Verbot vom 1. Januar 2007 ab werden deshalb die Beifänge von Ostseeschweinswalen beträchtlich verringern. In Bezug auf die Beifangverringern ist diese Maßnahme geeignet und durchführbar.*

*b) Der Einsatz von Pingern wird für den Fischfang mit Netzen in der EU vorgeschlagen. Diese Maßnahme ist aber mit einer Reihe von Nachteilen verbunden, beispielsweise mit zusätzlichen Kosten für die Fischer, mit dem Risiko des Versagens der Pinger, mit der Gefahr der Gewöhnung der Schweinswale und der Entwicklung eines „Essenglocken-Effektes“, mit der Gefahr der Vertreibung der Schweinswale aus für ihre Ernährung wichtigen Gebieten usw. Es hat sich jedoch gezeigt, dass durch den Einsatz von Pingern in anderen Gebieten die Schweinswalbeifänge (zumindest anfänglich) verringert*

werden konnten. Bei dem Einsatz von Pingern ist ein Programm zur Überwachung ihrer Wirksamkeit erforderlich.

c) Der Vorschlag, die Walbeifänge durch unabhängige Beobachter an Bord der Fischereischiffe zu überwachen, ist sehr kostenaufwendig und verringert nicht direkt die Beifänge. Ein Beobachterprogramm kann aber neue Informationen zu den Beifängen von Meeressäugtieren ergeben, die später zu Veränderungen der Fischereiaktivitäten, der Fanggeräte und von zeit- und gebietsbezogenen Vorschriften führen. Auf diese Weise kann es indirekt zur Verringerung der Beifänge beitragen. Ein Beobachterprogramm kann auch dazu beitragen, dass Quotenüberschreitungen, illegales Dumping von Fisch usw. verhindert werden.

#### D. Wissenschaftlicher Walfang und Forschung

1. Wie bewerten Sie den sogenannten wissenschaftlichen Walfang Japans und Islands?

*Ein Teil davon ist wissenschaftlich gerechtfertigt.*

2. Welche Ziele verfolgen Island und Norwegen mit der Wiederaufnahme des wissenschaftlichen Walfangs?

*Bei dieser Frage scheint ein Missverständnis vorzuliegen. Die rechtliche Grundlage für den norwegischen Walfang sind zwei „Vorbehalte“ gegen Beschlüsse der Walfangkonvention (ICRW). Folglich ist der norwegische Walfang gewöhnlicher (kommerzieller) Walfang, und nicht „wissenschaftlicher Walfang“ (Artikel 8 der Konvention). Das Ziel des derzeitigen isländischen Walfangs besteht darin, Informationen über die Ernährungsökologie der Minkwale in den Gewässern um Island zu erhalten.*

3. Halten Sie es für möglich, dass wissenschaftlicher Walfang auch als Deckmantel für kommerziellen Walfang dient?

*Der norwegische Walfang braucht keinen Deckmantel. Er ist kommerzieller Walfang.*

4. Welche Walarten werden untersucht, und welcher Anteil am Bestand soll gefangen werden?

*In Island: zur Zeit nur Minkwale. In Japan: Minkwale, Brydewale, Seiwale und Spermwale.*

5. Welche Daten sollen beim wissenschaftlichen Walfang wozu erhoben werden?

*Die wichtigsten Informationen sind Daten über den Mageninhalt. Außerdem können bei einigen Arten und in einigen Gebieten Informationen über das Alter der Wale und ihre Fortpflanzungsgeschichte wichtig sein (Alter bei Geschlechtsreife, Anzahl bisheriger Trächtigkeiten).*

6. Lassen sich die beim wissenschaftlichen Walfang erhobenen Daten nicht ebenso gut beim Eingeborenenwalfang, an tot aufgefundenen Tieren und beim Beifang erheben?

*Nein!*

7. Inwiefern stellt der wissenschaftliche Walfang eine Konkurrenz zur Berufsfischerei dar?

*Ich bin nicht sicher, dass ich die Frage richtig verstehe. Wenn ich sie aber verstehe, dann gibt es keine Konkurrenz.*

8. Werden die aktuellen Forschungsprogramme den bestehenden Erkenntnisdefiziten gerecht?

*Wahrscheinlich nicht. Das hängt aber davon ab, welche Erkenntnisdefizite man sieht. Andere Arten sollten vielleicht zusätzlich zum derzeitigen wissenschaftlichen Fang gefangen werden.*

## E. Nutzung

1. Welche Argumente ließen sich dafür finden, Wale vom ethisch begründeten Recht des Menschen, erneuerbare Rohstoffe nachhaltig zu nutzen, auszunehmen?

*Ich sehe keine derartigen Argumente.*

2. Wie beurteilen Sie das "Whale watching" als eine Art Nutzung von Walen?

*Ja, aber nicht in dem Sinne, in dem Walfang in der Walfangkonvention verwendet wird: " ein System für die internationale Regelung des Walfangs – der Jagd auf Wale – festzulegen ".*

3. Halten Sie den Verzehr von Walfleisch im Hinblick auf die hohen Schadstoffbelastungen für vertretbar?

*Ja. Das Fleisch der meisten Minkwale enthält keine hohen Schadstoffmengen. Der Quecksilbergehalt ist beispielsweise niedriger als in vielen üblicherweise verzehrten Fischarten (Thunfisch, viele Süßwasserarten). Die gleichen niedrigen Schadstoffmengen werden in anderen Glattwalen gefunden.*

#### F. Internationale Abkommen, Eingeborenenwalfang, Einrichtung von Schutzgebieten

1. Bietet der Entwurf des "Revised Management Scheme" (RMS) in seiner bislang vorliegenden Fassung nach Ihrer Meinung genügend Sicherheit für die Walbestände?

*Ja, mehr als ausreichenden Schutz.*

2. Stellt der anhaltende Streit um das RMS eine Gefahr für den Fortbestand der IWC dar? Sind die einzelnen Streitpunkte wissenschaftlich solide fundiert oder politisch motiviert?

*Ja, der Streit stellt eine Bedrohung der IWC dar, und die Streitpunkte sind eindeutig politisch motiviert.*

3. Wie sicher oder unsicher ist das "Revised Management Procedure"?

*Diese Frage kann nicht beantwortet werden, da kein RMP bzw. RMS vereinbart worden ist.*

4. Handelt die Bundesregierung bei der praktischen Anwendung des Internationalen Übereinkommens zur Regelung des Walfangs nach Treu und Glauben?

*Nein, meiner Meinung nach handelt die deutsche Regierung nicht nach Treu und Glauben.*

5. In welcher Größenordnung werden Wale durch den traditionellen Subsistenzwalfang der Alaska- und Grönland-Eskimos und der Tschuktschen in Sibirien jährlich für den Eigenbedarf gejagt, und welcher Anteil am Bestand ist dies?

*Für die von den Grönland-Inuits (Eskimos) genutzten Walbestände haben wir keine guten Daten über das Vorkommen. Die Jagd ist aber wahrscheinlich nachhaltig, da sie über sehr lange Zeit durchgeführt wurde. Bei den durch*

*Alaska-Inuits gejagten Polarwalen und den in Sibirien gejagten Grauwalen macht der jährliche Jagdertrag ungefähr 0,5% der Population aus.*

6. Sollte es nach Ihrer Auffassung weiterhin den sogenannten Subsistenzwalfang für indigene Völker in der bisherigen Form und Größenordnung geben?

*Ja. Ich sehe keine Gegengründe.*

7. Gibt es Erkenntnisse, dass Grönland gegen die Quotenregelung für den Eingeborenenwalfang verstößt?

*Ich kenne keine derartigen Erkenntnisse.*

8. Wie groß wird der Umfang illegalen Walfangs (z. B. durch Japan und Korea) geschätzt?

*Für Japan auf fast Null. Für Korea ist mir nichts bekannt, wahrscheinlich ist er aber gering. In beiden Ländern kann das Fleisch von in Fischnetzen gefangenen Walen auf den Markt gebracht werden.*

9. Sollte es nach Ihrer Auffassung weiterhin Schutzgebiete für Wale geben, und wenn ja, wo?

*Nein, und ich sehe nicht, dass die derzeitigen Walschutzgebiete irgendeinem nützlichen Zweck dienen.*

10. Welche Aufgaben sehen Sie für den durch die sogenannte Berlin-Initiative gebildeten Erhaltungsausschuss (Conservation Committee) als vordringlich an?

*Ich sehe keine wichtigen vordringlichen Aufgaben, außer vielleicht, politisch für bessere Schutzmaßnahmen für die wirklich bedrohten Bestände dezimierter Wal- und Delphinarten einzutreten, beispielsweise für Polarwale und Grauwale im Westpazifik, Glattwale im Nordatlantik, die drei Arten von Flussdelphinen und den Vaquita.*

## **Wale vor dem Walfang im Nordatlantik**

Roman und Palumbi haben die neutrale genetische Variation in Stichproben von Buckelwalen, Finnwalen und Minkwalen benutzt, um “frühere Walpopulationen” dieser Arten im Nordatlantik zu berechnen, und präsentieren Zahlen, die – zumindest bei den Buckelwalen und Finnwalen – wesentlich höher sind als früher auf Grund von Fangberichten errechnete Werte der Vorkommen vor dem Walfang (25. Juli, S. 508). Dieser methodisch interessante Artikel wird jedoch weitgehend durch unrichtige und irreführende Informationen über die Fanggeschichte und über heutige Populationsschätzungen entwertet.

Der einleitende Absatz beginnt mit einem Zitat von 1635 und behauptet, dass die drei Arten „in den folgenden Jahrhunderten“ intensiv bejagt wurden. Das ist grob irreführend. Vor der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der kommerzielle Walfang von offenen Booten aus mit von Hand geführten Harpunen durchgeführt und konzentrierte sich auf Glattwale, Grönlandwale (Polarwale) und (später) Spermwale, da diese schwimmen, wenn sie getötet sind. Arten wie der Finnwal und der Blauwal wurden aus Sicherheitsgründen aktiv vermieden, und zwar wegen ihrer Schnelligkeit und ihrer Kraft (sie konnten Boote nach unten ziehen). Der kommerzielle Walfang von Finnwalen und Minkwalen war nicht möglich vor der Entwicklung moderner Walfangverfahren. Dazu gehörten der Einsatz von dampfgetriebenen Walfangschiffen, eine aus einer im Bug des Bootes aufgestellten Kanone abgefeuerte Harpune, eine an der Harpune befestigte Leine, die es möglich machte, das Versinken eines toten Wales zu verhindern, und – für die großen Arten – eine an der Harpune angebrachte Granate, die in dem Wal explodierte (1). Die Entwicklung dieser Techniken erfolgte in den späten 1860er Jahren durch den norwegischen Robbenfänger Svend Foyn. Foyn erhielt ein Patent im Jahre 1872, und er hatte faktisch 10 Jahre lang ein Weltmonopol auf den Fang von Finnwalen und Blauwalen, das er von Landstationen im nördlichen Norwegen aus nutzte. Die Fangberichte zeigen, dass er in dieser Zeit meistens Blauwale fing, aber auch andere Arten in geringer Anzahl, einschließlich von Finnwalen und Buckelwalen. Ab 1883 wuchs die Zahl der Walfangstationen beträchtlich, darunter eine Station in Island. Um die Jahrhundertwende gab es dann Stationen an allen Küsten im Nordatlantik und in der Karibik. Gejagt wurden Blauwale, Finnwale, Buckelwale, Seiwale und Spermwale. Durch Parlamentsbeschluss wurden alle Stationen in Norwegen 1904 geschlossen (wegen angenommener negativer Wechselwirkungen mit der Fischerei. Um 1920 waren dann auch die meisten anderen Stationen geschlossen. Finnwale wurden im Nordatlantik noch nach dieser Zeit gefangen, aber unter sehr kontrollierten und transparenten Bedingungen von einer geringen Anzahl von Landstationen und Fabrikschiffen aus. In Bezug auf den Finnwalfang sprechen wir folglich von einem Zeitraum von 20 bis 30 Jahren, aber nicht von „Jahrhunderten“, wie das Roman und Palumbi tun. Es ist für mich unvorstellbar, dass Fänge von mehr als 300.000 Finnwalen in einem so kurzen Zeitraum der jüngeren Vergangenheit „absichtlich zu gering angegeben“ worden sind, ohne dass jemand davon erzählt hat und ohne dass es dafür Indizien in der Ölmarktstatistik gibt, wo doch der Walfang in jener Zeit nicht reguliert war und es folglich keinen Anreiz für falsche Berichte gab. Meine Schlussfolgerung ist, dass dann, wenn die durch Roman und Palumbi angewendeten genetischen Methoden und die erforderlichen Annahmen über Mutationsraten sich als belastbar erweisen, der dramatische Rückgang des Vorkommens von Finnwalen früher stattgefunden haben muss und nicht durch den Walfang verursacht wurde, sondern durch Umweltveränderungen.

Minkwale wurden vor ungefähr 1930 überhaupt nicht kommerziell gejagt. Roman und Palumbi errechnen, dass die “historische Populationsgröße” im Nordatlantik 265 000 war.

Diese Zahl ist meiner Meinung nach nicht unvernünftig, wohl aber die Behauptung, dass das gegenwärtige Vorkommen 149 000 Minkwale beträgt, wobei auf die Daten der IWC verwiesen wird. Diese Zahl ist die Summe der Ergebnisse von norwegischen, isländischen und färöischen-Beobachtungen, die ungefähr zwei Drittel der relevanten Gebiete im Nordatlantik umfassen. (Die IWC-Daten sind mit einem Vorbehalt versehen, der anzeigt, dass nicht alle Gebiete erfasst sind.) Zu den nicht erfassten Gebieten gehören die Ostküste von Maine und Kanada, der größte Teil der Davis-Straße, Gebiete westlich der britischen Inseln und Nordfrankreichs sowie ein Teil der russischen Gewässer in der Barentssee. Wir wissen, dass in all diesen Gewässern Minkwale zahlreich vorkommen, und zwar sowohl wegen dort – vor allem in den 1950er Jahren – erfolgter Fänge als auch durch neuere Beobachtungen. Es ist offensichtlich, dass die tatsächlichen Minkwalvorkommen im gesamten Nordatlantik mit 149 000 beträchtlich unterschätzt sind.

Ich finde es sehr überraschend, dass Roman und Palumbi und zum Teil auch Lubick in ihrem Kommentar (25. Juli, S. 451) wichtige Implikationen für das Management der Walbestände angeben, ohne vorher die veröffentlichte Literatur über die Fanggeschichte und über die gegenwärtigen Vorkommen konsultiert zu haben, und zwar insbesondere deshalb, weil die gegenwärtige politische Debatte über kommerziellen Walfang sich vor allem mit dem Fang von Minkwalen befasst. Den genetischen Berechnungen von Roman und Palumbi zufolge hat diese Art wahrscheinlich ein Vorkommen, das um 75% über seinem "historischen" Niveau liegt.

Lars Walløe  
Abteilung Physiologie,  
Universität Oslo,  
POBox 1103 Blindern  
0317 Oslo, Norwegen

(1) J.N. Tønnessen and A.O. Johnsen: The History of Modern Whaling, Hurst, London, 1982.